



Konvergente Hotels

Die Verbindung zwischen verschiedenen Gerätearten, Medienplattformen und Techniken innerhalb eines Hauses, auch Konvergenz genannt, beeinflusst die Nutzung der Medien in Hotels. Wer die technischen Unterschiede kennt, trifft auch die richtige Einkaufsentscheidung, ob der neue Fernseher ein Plasma oder LCD-Gerät wird.

Musik aus dem drahtlosen Netzwerk, Radio aus dem Internet, Filme von der Festplatte des zentralen Home-

servers, Fernsehgeräte, die über Bildschirmenüs die Konferenztechnik, Klimaanlage und Verdunkelung steuern – all diese

Themen sind nicht mehr Zukunftsmusik sondern real existierende Technik. Denn mittlerweile findet sich auf den Rückseiten fast aller Geräte eine Buchse, die früher nur an Computern zu finden war: der viereckige Ethernet-Anschluss. Er ist der Schlüssel zur Audio- und Video-Unterhaltung im ganzen Haus. Denn über ihn lassen sich Unterhaltungselektronik-Geräte untereinander oder mit jedem beliebigen PC verbinden. Der Computer im Back-Office fungiert als Medien-Server, der jedes Hotelzimmer, Konferenzraum, F&B-Outlet verbindet und das Haus zum konvergenten Hotel werden lässt. Zunehmend gibt es Endgeräte fürs Fernsehen, die in Wirklichkeit PCs in anderem Gewand sind. Die PC-Technologie wirkt für den Endver-

braucher wie ein Fernseher – im Hintergrund laufen aber Softwareprogramme. Schließlich werden Internet und Fernseher kreuzweise verheiratet. „Die multimediale Integration“, so Olaf Olzem, Product & Support Manager von Fujitsu Deutschland, „verbindet alles, weil das eine das andere optimal ergänzt. Der Film wird erst zum Erlebnis, wenn auch der Ton dazu passt – und umgekehrt.“ So sollte der Hotelier nicht an der falschen Stelle sparen und auch im Phono- und Audio-Bereich zu High-End-Geräten greifen. Karlheinz Götz, Inhaber der Steinerbox in Erlangen und Experte für Vertrieb und Einbau hochwertiger Audio- und Video-Systeme, bekräftigt den Trend: „Der konventionelle Fernseher interessiert keinen mehr.



Der Fernseher im Spiegel bringt die Unterhaltung ins Bad.

Von der zentralen Stelle, an der auch die Hoteltechnik untergebracht ist, muss ich alle Geräte im Hotel steuern und in allen Räumen nutzen können."

Die Zukunft ist flach

Flachbildschirme sind im Trend. Nach dem Siegeszug Platz sparender PC-Monitore wird nun eine große Auswahl flacher TV-Bildschirme zu günstigen Preisen angeboten. Dabei kommen mit Plasma und Flüssigkristall zwei konkurrierende Techniken zum Einsatz. Die Zukunft gehört auch beim Fernsehen den Flachbildschirmen, darin sind sich die Experten einig. Jene, die mit Flüssigkristallen (LCD) arbeiten, sind langlebig, bieten einen guten Kontrast, verbrauchen wenig Strom und sind zudem klein und leicht. Der Hotelier, der für sein Haus den Erwerb neuer TV-Geräte erwägt, sollte auf jeden Fall Flachbildschirme kaufen und nicht auf die herkömmlichen Röhrengeräte zugreifen, so Karlheinz Götz. Der größte Vorteil von Flachbildschirmen fällt sofort auf: er spart viel Platz. In öffentlichen Bereichen wie der Lobby ist das Limit die Höhe der Wand – damit kann der Bildschirm 2,50m hoch sein. Allerdings sollten dann die Sitzgelegenheiten etwa fünf Meter entfernt stehen.

Was bedeutet LCD?

Ein wenig mehr technisches Hintergrundwissen ist nötig, um eine Entscheidung zwischen LCD und Plasma-TV treffen zu können. LCD steht für Liquid Crystal Display (Flüssigkristallanzeige). Dabei wird polarisiertes Licht durch eine Schicht aus Flüssigkristallen geleitet. Je nach elektrischer Aufladung wird Licht an einem Bildpunkt hindurch gelassen oder nicht. Farbe wird durch unterschiedliche Filtermasken erzeugt. Aufgrund der Art der verwendeten Technik sind LCD-Monitore grundsätzlich flimmerfrei, da ihr Bild durch einen kleinen Puffer bis zur nächsten Zeilenansteuerung stabil bleibt. Bei LCD-Bildschirmen werden nur Aktivmatrixbildschirme als TFT-Monitore (Thin-Flat-Transistor) gebaut. Diese ermöglichen die Ansteuerung von Pixeln und Unterpixeln, wodurch so genannte Nachleuchtspuren verringert werden.



Die Industrie empfiehlt LCD vor allem für kleine Hotelzimmer bei Bildschirmdiagonalen von bis zu 40 Zoll, da sie, so Olaf Olzem, „wirtschaftlich interessanter sind.“ Denn die großen LCD-Bildschirme sind noch nicht gut genug oder zu teuer.

Wie funktioniert Plasma?

Beim Thema Farbbrillanz waren Plasma-Bildschirme lange im Vorteil. Diese setzen sich aus tausenden Zellen zusammen, die mit einem Gemisch der Edelgase Neon und Xenon gefüllt sind. Die Darstellung der roten, grünen und blauen Punktcomponenten wird durch elektronische Ladungen erzeugt, die eine ultraviolette Strahlung aufbauen. Diese wiederum regt Phosphore zum Leuchten an. Die drei Grundfarben-Plasmazellen bilden dann je einen Bildpunkt (pixel). Wie bei LCD ist die Darstellung auf Plasma-Bildschirmen im Unterschied zu Röhrenbildschirmen flimmerfrei. Als Vorteile der Plasma-Technik gelten eine hohe Helligkeit und guter Farbkontrast. Als besonderer Nachteil gilt vor allem das Einbrennen bei Standbildern. Der Grund: Phosphor ist ein Verbrauchsmittel. Werden stehende Bilder über einen längeren Zeitraum dargestellt, verbrennt der Phosphor. Infolgedessen brennt sich das Bild in das Glas ein. Als weiterer Minuspunkt wird der hohe Energiebedarf sowie die damit verbundene Wärmeentwicklung und deren Beseitigung durch laute Lüfter betrachtet. Plasma-Bildschirme sind auch schwerer. Außerdem gibt es immer wieder Probleme mit der Lebensdauer. Da zur Bilderzeugung etwa 180 Mio. Gasentladungen in der Sekunde er-

folgen, ist die thermische Belastung des Glases sehr hoch. Ein häufiger Defekt ist deshalb ein Sprung im Glas und damit ein irreparabler Totalausfall des Displays. Zusätzlich schwindet mit jeder Betriebsstunde die Leuchtkraft des Phosphors und damit die Helligkeit und der Kontrast unwiderruflich. Doch jetzt und für die nächsten zwei Jahre sind sie der Renner bei Bildschirmdiagonalen ab 42 Zoll aufwärts, in den USA sogar ab 50 Zoll. Olaf Olzem empfiehlt für Suiten die größeren Geräte, denn „der Hotelgast verlangt es.“

Kino im Hotelzimmer

Mit den Zahlen 4:3 oder 16:9 wird das Verhältnis von der Bildschirm-Breite zur Bildschirm-Höhe ausgedrückt. 4:3 ist das bekannte, fast quadratische Fernseh-Format. 16:9 wird auch als Breitbild-Format bezeichnet. Obwohl es das Bildseitenverhältnis 16:9 seit rund zehn Jahren gibt, gewinnt es nur langsam an Bedeutung. Das ändert sich durch

die Flachbildschirme. Die gibt es in größeren Formaten ausschließlich im 16:9-Format. Und private wie öffentlich-rechtliche Fernsehanstalten senden immer mehr in 16:9. Mit den hoch auflösenden Flachbildschirmen wächst die Nachfrage nach Bildern in höherer Qualität. Dazu gehört auch das Zukunftsfernsehen HDTV (High Definition TV), das in Deutschland mit den ersten regelmäßigen Ausstrahlungen des Abo-Senders Premiere ab November sein Debüt feiert. Dieser weltweite digitale TV-Standard wartet mit superscharfen Konturen, satten Farben und enormer Tiefenschärfe auf. HDTV wird den bisher in Europa verbreiteten PAL-Standard ablösen. Wer heute schon zukunftssichere Flachbild-Fernseher kaufen will, sollte auf das Logo „HD ready“ achten. Ein Beispiel für die Integration bietet der Schweizer Hersteller Ad Notam. Seine Geräte sehen aus wie Spiegel – doch schaltet der Gast sie ein, kommt das Fern-sehbild. So können ganze Me-

MEDIEN IM HOTEL



Die IFA Berlin zeigte die neueste Multimedia-Technologie.

dienwände hergestellt werden. Karlheinz Götz erklärt, wie der Sound dazu im Hotel untergebracht wird: „Moderne Lautsprecher sind unsichtbar in die Decke oder Wand eingebaut, sind klanglich einwandfrei und nicht größer als ein Deckenlicht. Der Gast sieht maximal ein Gitter an der Wand.“ Hochwertige und unsichtbare Produkte, betont er, ermöglichen die optimale Hausbeschallung. Auch hier kommt das konvergente Hotelzimmer: „Jeder Gast kann die Musik seiner Wahl hören, wenn an einer zentralen Stelle ein Server mit ca. 200 CDs gespeist ist und alles überall verfügbar ist.“ **gap**